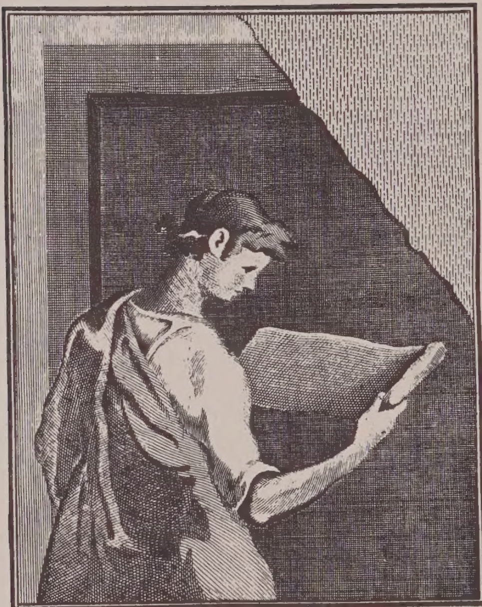


Die

gräfl. W. Douglas'sche Sammlung

alter Glasgemälde

auf Schloß Langenstein.

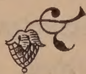
Katalog

der

gräfl. W. Douglas'schen Sammlung

alter Glasgemälde

auf Schloß Langenstein.



Versteigerung zu Köln

den 25. November 1897, vormittags 9½ Uhr,

durch

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne),

Breitestraße 125—127.

Besichtigungstage: Samstag den 20. bis Mittwoch den 24. November, vormittags von 9—1 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Bedingungen siehe umstehend.

Köln, 1897.

Druck von M. DuMont Schauberg. 8805.

Bedingungen.

Nur den mit **Katalogen versehenen Personen** ist der Zutritt zur Ausstellung und die Beiwohnung der Versteigerung gestattet. Den Besuchern wird bei der Besichtigung und Untersuchung die größtmöglichste Vorsicht empfohlen, damit kein Gegenstand durch Ungeschicklichkeit, Reiben u. dergl. beschädigt werde. Jeder hat den durch ihn angerichteten Schaden zu ersetzen.

Der Verkauf geschieht gegen **baare Zahlung.** Außer dem Steigpreise hat der Ansteigerer das gewöhnliche Aufgeld von 10 Procent per Nummer zu entrichten. Die Gegenstände werden in dem Zustande verkauft, worin sie sich befinden; nachdem durch die Ausstellung dem Publicum Gelegenheit geboten, sich über den Zustand derselben zu unterrichten, kann nach geschehenem Zuschlage keinerlei Reclamation berücksichtigt werden.

Der Unterzeichnete behält sich das Recht vor, die Reihenfolge zu bestimmen und Nummern zusammenzustellen oder zu teilen. Sollten über den Zuschlag bei erfolgtem Doppelgebote Meinungsverschiedenheiten entstehen, so wird augenblicklich der Gegenstand von neuem ausgesetzt, um jedem Teile auf die unparteiischste Weise zu begegnen.

Die Ansteigerer sind gehalten, ihre Erwerbungen nach der Versteigerung in Empfang zu nehmen und Zahlung dafür einschl. des Aufgeldes von 10 Procent per Nummer an den Unterzeichneten zu leisten; widrigenfalls behält sich der Unterzeichnete das Recht vor, die angesteigerten, nicht in Empfang genommenen Gegenstände auf Kosten und Gefahr des Ansteigerers wieder zu verkaufen. Die Aufbewahrung bis zur Abnahme und Bezahlung geschieht mit möglichster Sorgfalt, **jedoch auf Gefahr des Ansteigerers.**

Köln, im October 1897.

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne).

Vorwort.

Zu der

gräflich W. Douglas'schen

Sammlung alter Glasgemälde

hat der 1830 verstorbene Großherzog Ludwig von Baden in den Jahren 1807 bis 1813, in welchen er auf den Wunsch Napoleons I. sich nach Salem im Linzgau als Privatmann zurückziehen mußte, den Grund gelegt. Vom Jahre 1815 an bis zu seinem Tode 1830 hat er, seiner persönlichen Vorliebe für die bildenden Künste folgend, diese Sammlung nach Kräften vervollständigt und in dem Schlosse Langenstein, welches er 1826 kaufte, aufgestellt. Dabei hat ihn vorwiegend der Gedanke geleitet, durch Ankauf die alten Glasgemälde vor dem Untergange zu retten. Legte man doch bekanntlich damals auf die Erzeugnisse der mittelalterlichen und der Renaissance-Kunst gar keinen Wert. Systematisch oder rationell wurde allerdings bei diesem Sammeln und Erwerben von Glasgemälden nicht verfahren. Der genannte kunstliebende Prinz und Fürst kaufte, was er bekommen konnte, direct von den betreffenden Eigentümern; von Kunsthandlungen oder Antiquitätenhändlern erwarb er nichts. Dabei war sein Augenmerk besonders auf die Provenienz gerichtet, indem er grundsätzlich nur Gegenstände ankaufte, von welchen er überzeugt war, daß sie aus Baden selbst stammten. Unzweifelhaft erhöht dieser Umstand den Wert der vorliegenden Sammlung für die badische Landes- und Kunstgeschichte. Von jedem Stück und von jeder Klasse oder Gattung weiß man so ziemlich genau sowohl die Herkunft als auch die Veranlassung seiner Entstehung. Aus diesem Grunde und in dieser Hinsicht kommt der gräfl. Douglas'schen Glasgemälde-Sammlung ein noch höherer Wert zu und sie nimmt unter ähnlichen Sammlungen in Bezug ihrer Bedeutung für die Landesgeschichte die erste Stelle ein.

Es schien mir zweckmäßig, die Erwerbungen der Glasmalereien in chronologischer Folge zu besprechen. Die ersten Stücke, welche Prinz Ludwig erhielt, waren die Salemer Scheiben, welche der Abt Stephan Jung 1698 und 1699 von dem Konstanzer Glasmaler Johann Georg Spengler zur Ausschmückung der Fenster des noch jetzt bestehenden sogen. Kaisersaales in Salem hatte anfertigen

lassen. Das Kloster war nämlich 1697 ganz abgebrannt und wurde von dem genannten Abte in großartigem Stile wiederhergestellt. Bei der Säcularisation 1802 hat man auch die Abtsscheiben aus dem Kaisersaale entfernt, welche alsdann Prinz Ludwig, um ihre Zerstörung zu verhindern, erworben hat.

Die Wappenscheiben der Stiftsherren von Odenheim und der Speyerer Domherren kaufte Großherzog Ludwig zugleich mit der Grundherrschaft Gondelsheim. Die Entstehung dieser Wappenscheiben, die 1709 in Speyer von Ulrich Daniel Metzger angefertigt worden sind, ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Als die Stadt Speyer im Mai 1689 von den Franzosen zerstört wurde, floh das Domcapitel nach Bruchsal, wo das Ritterstift Odenheim seinen Sitz hatte. Aus Dankbarkeit für die genossene Gastfreundschaft und zugleich zur Erinnerung haben mehrere Domcapitulare, welche auch Stiftsherren in Odenheim waren, in die Bruchsaler Stiftskirche 1709 ihre Wappen, in Glas gemalt, geschenkt. Bei der Aufhebung des Ritterstiftes Odenheim sollten diese Scheiben in höherem Auftrage entfernt oder zerstört werden. Sie wurden aber nach Gondelsheim geflüchtet, wo sie der Großherzog Ludwig für seine Privat-Sammlung käuflich erwarb.

Nicht minder interessant ist die Geschichte der 11 Holbein'schen und 14 Baldung Grien'schen Kirchenfenster aus der Karthause zu Klein-Basel. Dieselben sind dahin von dem Adel des Breisgaues, Sundgaues, des Elsaß und der Stadt Basel in den Jahren 1512—1528 geschenkt worden. Von den Stiftern sind noch folgende Namen und Wappen erhalten: Morand von Brunn (diese Familie existiert noch jetzt in Basel), von Botzheim, Schnewlin-Bollschweil, Wangen, Thannheim, Bossenstein, Schütz genannt Baßler, Baldung, Widmann und Spilmann. Auch die Familien von Botzheim und von Wangen existieren noch. Nach meiner Schätzung waren ungefähr 45 solcher Kirchenfenster im Langhause der Karthäuser-Kirche in Basel gestiftet worden und vorhanden, von welchen aber ein großer Teil, vielleicht auf dem Transporte von der Karthause in den St. Blasianer Hof und von da nach St. Blasien, oder dortselbst zu Grunde gegangen sind. Nach dem in Basel 1529 ins Werk gesetzten Bildersturm haben die Stifter jener Glasgemälde in der Karthause dieselben aus den Fenstern herausnehmen und in den St. Blasianer Hof (Kameral-Amt) und nach St. Blasien verbringen lassen. Hier wurde ein Teil derselben etwas gestutzt, um in eine Kirche eingesetzt zu werden. Ob dies wirklich geschehen ist, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Thatsache ist aber, daß die 11 Stück Holbein-Fenster und die 14 Stück Baldung Grien-Fenster von 1690 bis 1774 bezw. bis 1820 auf dem Speicher des Kloster-Gymnasiums oder an einem den Gymnasiasten zugänglichen Orte in St. Blasien aufbewahrt wurden. Der Beweis dafür sind die Namen von Gymnasiasten und Jahreszahlen, welche in die Schwarzlot-Stellen der Glasmalereien eingekritzelt sind. Um das Jahr 1820 kaufte aus Privatmitteln Großherzog Ludwig diese Glasgemälde, im Ganzen 32 Stück, dem Baron Eichthal, dem damaligen Besitzer von St. Blasien, ab und ließ sie 1826 in das Schloß Langenstein verbringen. Eine 1895 und 1896 vorgenommene genaue Besichtigung hat ergeben, daß 11 Stück davon nach Cartons des jüngeren Holbein und 14 Stück nach Hans Baldung Grien's Handzeichnungen angefertigt sind. Einzelne Köpfe, sowie Fleisch-, Haar- und Gewand-Partieen lassen kaum einen Zweifel zu, daß die genannten

Künstler selbst die Malerei mit Silbergelb und Schwarzlot eigenhändig aufgetragen haben. Die Datierung der Holbein'schen und Baldung'schen Glasmalereien in Konstanz und in der Karthause, welche in dem kurzen Zeitraume von 1512 bis 1526 entstanden sind, konnten ziemlich genau für jedes einzelne Bild festgestellt werden, indem teils aus den Portraits, teils aus der Idee der Composition sich Anhaltspunkte ergeben haben.

Das wichtigste Resultat der Entdeckung der 11 Holbein-Scheiben, deren Cartons in den Jahren 1514—1516 und 1520—1525 angefertigt wurden, besteht in dem unanfechtbaren Beweise, daß der erste Gönner des jungen Holbein der Domherr Dr. Johann von Botzheim war, durch welchen er mit dem Abte Spilmann in St. Blasien und mit Erasmus von Rotterdam bekannt wurde. Die Inschrift und das Botzheimer Wappen unter der Kreuzigungsgruppe, sowie das Wappen des Johann von Botzheim und seiner Mutter der Anna Eicher von Beringen auf dem Holbein'schen Madonnabild von 1514 sind unstreitig wichtige Entdeckungen zur Feststellung der frühesten Thätigkeit des genannten Künstlers. Neues ungeahntes Licht haben diese Glasgemälde in die Jugendgeschichte Holbeins gebracht. Hierin besteht ihr hoher und bleibender Wert für die Kunstgeschichte.

Ueber den kunstgeschichtlichen Wert und insbesondere über die hohe Bedeutung dieser Glasgemälde für die Holbein- und Baldung Grien-Forschung braucht man weiter kein Wort zu verlieren. Nur ein Punkt, welcher bisher zu wenig beachtet wurde, dürfte noch hervorgehoben werden. Mehrere Einzelheiten in den Attributen der Heiligen und in der Composition sind nämlich unmittelbare Quellen für die mystische Anschauung der genannten Meister, wie z. B. die sieben Sterne beim hl. Hugo, die zwei Schilfkolben (Emblem für das Spottscepter Christi), welche aus dem Meere, als Sinnbild der sündhaften Welt wachsen, die Kleidung des hl. Christophorus, die Gegenüberstellung des Maria-Hilfbildes und des hl. Christoph und mehreres Andere. Die Portraits von Maximilian I. und der Maria von Burgund in den Heiligengestalten des Ludwig und der Elisabeth sind den meisten Beschauern dieser Glasgemälde sofort aufgefallen. Bis jetzt sind diese für die Kulturgeschichte und für die Geschichte der Mystik nicht unwichtigen Details noch nicht copiert worden, da die Erlaubnis dazu nicht erteilt werden konnte.

Die Schweizer- oder Wappenscheiben stammen ebenfalls von St. Blasien und wurden vom Großherzog Ludwig von Baden gleichzeitig mit den Baseler Kirchenfenstern von Herrn von Eichthal gekauft. Aber diese 10 Stück Schweizerscheiben waren nicht nach St. Blasien geflüchtet worden; sondern sind Geschenke an diese Abtei aus den Jahren 1579—1627 und waren wahrscheinlich in den Fenstern im Refectorium und in der Abtei des alten 1768 abgebrannten Klosters eingesetzt. Sicherlich befanden sich in St. Blasien bei der Aufhebung des Klosters 1807 weit mehr solcher Schweizerscheiben aus den Jahren 1530—1627; denn das beliebteste Geschenk, welches einem neugewählten Abte oder bei dessen Secundiz gemacht wurde, bestand in einer solchen Wappenscheibe. Ebenso schenkten die benachbarten Äbte bei ihrer Bestätigung und Besitzergreifung nach St. Blasien ihr in Glas gemaltes Wappen. Vgl. Dr. Hermann Meyer: „Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung u. s. w. 1884." Wenn auch an Zahl gering, so haben diese 10 Stück namentlich auch für Baden schon an und für sich einen

relativ hohen Wert. Eine der Scheiben ist von Thoman Hafner in Solothurn und eine von dem Monogrammisten B H F (fecit) angefertigt.

Es ist nicht meine Aufgabe und würde auch zu weit führen, auf die einzelnen Stücke der Sammlung hier näher einzugehen. Gibt ja der vorliegende Katalog alle näheren Details und zeigt er zur Genüge, daß wir hier vor einem kostbaren Schatze stehen, in dem fast jedes einzelne Stück als hervorragend zu bezeichnen ist, und jeder öffentlichen wie Privat-Sammlung zur größten Zierde gereichen kann. Für den Kenner der Glasmalerei bedarf es daneben keiner weiteren Begründung, daß für die Technik dieser Kunst sowohl die ganze Serie von 1512—1709 ungemein instructiv ist, als auch insbesondere die Cabinetsstücke und die mit landschaftlichem Hintergrunde von hohem Werte sind. Sie verraten eine seltene Kunstfertigkeit im Herausschleifen des Ueberfangglases, der Mischung der Farben und Übertragung mehrerer Farben auf ein einziges Stück. Aus diesen Gründen dürften daher auch Kunstgewerbe-Museen, Kunstgewerbe-Schulen und Glasmalerei-Anstalten für die Erwerbung einzelner Stücke ein besonderes Interesse haben.

Karlsruhe i. B., October 1897.

Fr. J. Mone.

I. Abteilung.

Nr. 1—11.



Figuren-Fenster,

deren Cartons **Hans Holbein d. J.** in **Konstanz, St. Blasien** und **Basel** 1514—1526 gezeichnet hat.



Gräflich W. Douglas'sche Sammlung.



1



2



3

Phototypie B. Kühl & Co. M.Gladbach



1., 2., 3. Grosse Kreuzigungsgruppe,

aus drei Fenstern bestehend, deren Stifter der **Konstanzer Domherr Dr. Johann von Botzheim** (gestorben 1535) ist.

1. Der bekehrte Schächer, Dismas. Heraldisch rechter Flügel.

Unter dem Kreuze, an welches der bekehrte Schächer angebunden, steht der hl. Johannes, welcher die ohnmächtige Maria unterstützt und hinwegführt. Links ein römischer Soldat mit Lanze, auf deren Spitze ein Monogramm (wahrscheinlich Waffenschmieds-Marke). Im Ganzen vier Figuren.

Spruchband: „Memento mei Domine, quum veneris in regnum tuum.“

Landschaftlicher Hintergrund. Sogen. helle Alaunluft (mit Alaun präparierter blauer Farbe).

Höhe 145, Breite 53 cm. Sehr gut erhalten.

2. Christus am Kreuze. Mittelbild.

Als Mittelfigur der ganzen Composition Christus am Kreuze, über welchem ein Spruchband mit der Inschrift: **„Hodie mecum eris in paradiso.“** Der römische Soldat Longinus sticht Christus in die Seite; unter dem Kreuze hingesunken kniet Magdalena, den Kreuzesstamm umfassend. Ein weiteres Spruchband enthält die Worte: **„Vere filius Dei“** und darunter: **„Vos autem gloriari oportet cruce domini vestri.“** Dieser Devise entsprechend ist unten das Wappen der Botzheim (ein strahlendes goldenes Kreuz in Schwarz), dessen Helmzier zwischen gelben Elephanten-Rüsseln ein weißer wachsender Hund nach rechts ist. Unten eine später eingefügte Inschrifttafel: **„Bernhardo Botzhemio ablatae Carthusiae patri, Guilhelmus, Wolfgangus et Conradus, germano fratri, ac Bernhardus Botzhemius j. u. d. (juris utriusque doctor) patruo has pias imagines, avitae gentis, nobilitatis signum et arma posuere anno 1563.“**

Landschaftlicher Hintergrund wie oben.

Höhe 145, Breite 53 cm. Im Ganzen sehr gut erhalten.

3. Der unbussfertige Schächer, Gesmas. Heraldisch linker Flügel.

Neben dem an das Kreuz gebundenen Schächer sieht man den römischen Hauptmann zu Pferde. Rechts ein Krieger mit roter Fahne, auf der ein gelber Helm und Schild. Unter dem Kreuze zwei Soldaten, welche um das Gewand Christi würfeln. Das Spruchband des Schächers hat die Legende: **„Si tu es Christus, salva nos et temet ipsum."** Composition von fünf Figuren.

Landschaftlicher Hintergrund wie oben.

Höhe 146, Breite 53 cm. Im Ganzen sehr gut erhalten.

Figurenreiches dreiteiliges Gruppenbild von allerhöchster Bedeutung und Capitalstück ersten Ranges. Die römischen Soldaten sind in der malerischen Tracht der Landsknechte aus dem Anfange des XVI. Jahrh. (etwa 1512—1520) dargestellt. Die abgerundete Composition, die herrliche Zeichnung und die technisch hohe Vollendung in der Ausführung stempeln das Ganze zu einem Kunstwerke ersten Ranges. Als Verfertiger des Cartons gilt nach dem übereinstimmenden Urteile der bedeutendsten Autoritäten **Hans Holbein d. J.** Das Basler Museum besitzt unter No. 100 eine Skizze (Bleistiftzeichnung) von Holbein's Hand, deren Composition unserem Bilde sehr nahe steht. Bezüglich der Beweise für Holbein als Zeichner des Cartons vgl. die über die gräfl. W. Douglas'sche Sammlung alter Glasgemälde erschienenen größeren Abhandlungen: 1) Prof. Mone's Aufsatz im Diöcesan-Archiv von Schwaben, 1897, No. 4, 5 u. 6; 2) H. Detzel's Aufsatz in der Augsburger Postzeitung, 1897, Beilage No. 29 u. 30; 3) Neimargedorf's Aufsatz in „Die Wahrheit", herausgeg. von Kausen, 1897, Heft 9.

Als Verfertiger des Gemäldes nimmt man mit vielem Rechte und nach Vergleich mit den Glasgemälden im Rathause zu Pfullendorf den Goldschmied und Glasmaler **Heinrich von Wien** an.

Die auf No. 2 befindliche Inschrift von 1563, die zweifellos später als das Bild selbst ist, bezieht sich nicht auf die Anfertigung dieses Glasgemäldes, sondern auf dessen Aufstellung in St. Blasien oder in der Karthause zu Freiburg durch den jüngeren Bernhard von Botzheim, † 1592 als Pfalz-Simmern'scher Kanzler. Nach Neimargedorf a. a. O. sind die drei Glasgemälde von dem Konstanzer Domherrn Dr. Johannes von Botzheim um 1514 bestellt worden, für den Holbein auch das jetzt in Basel (Galerie Holbein Saal I No. 1) befindliche Staffeleibild malte. „Aller Wahrscheinlichkeit waren die Fenster ursprünglich im Botzheimer Hof zu Konstanz (Inselgasse 2), welchen 1513 der Domherr Johann von Botzheim wiederherstellen ließ (siehe Kraus, Kunstdenkmäler in Baden, I S. 260). Johann von Botzheim kommt in Konstanz, Basel und Freiburg 1513—1535 vor, wo er starb. Nach seinem Tode haben seine Brüder über dieses Glasgemälde, die Kreuzigung darstellend, in der Weise als Erben verfügt, daß sie einstimmig dasselbe ihrem Bruder Bernhard d. Ä., der in Klein-Basel Karthäuser war und nach Aufhebung dieses Klosters in der Karthaus bei Freiburg lebte, wo er Prior wurde und 1538 starb, schenkten. Die Inschrift, welche die Schenkung ausspricht, hat eben dieser jüngere Dr. Bernhard erst 1563 auf dem Glasgemälde anbringen lassen, nachdem er das Wappen des Domherrn Johann v. B. entfernen oder weiter in die Höhe geschoben einsetzen ließ" (Neimargedorf a. a. O.).



6

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.

4. Mater Dolorosa.

Die hl. Jungfrau Maria als schmerzhafte Mutter Gottes dargestellt, mit thränenerfüllten Augen unter dem Kreuze stehend, ein Schwert in der linken Brust. Sie trägt ein violettes Gewand mit reich drapirtem blauen Mantel. Im Spitzbogen naturalistisches, überfüllt behandeltes Reblaub und Trauben (vielleicht spätere Zuthat). Unten neben seinem Wappenschilde — goldenes W, von drei goldenen Sternen umgeben, in Schwarz — das miniaturartig behandelte Portrait des Stifters Dr. Johann Wanner (latinisirt „Vannius"), der 1521 Dompfarrer in Konstanz wurde.

Landschaftlicher Hintergrund.

Höhe 143, Breite 52 cm. Ganz unbedeutende Flickstücke im Boden.

Vortrefflich ausgeführte, streng und charakteristisch gezeichnete Scheibe und Gegenstück zu dem folgenden Misericordiaebild (No. 5). Die beiden Scheiben sind zweifellos aus derselben Werkstatt hervorgegangen. Sie haben dieselbe Behandlung der Halbconsolen, die letzteren sind bei beiden gleich. Der landschaftliche Hintergrund, Wolken und Lufttton sind bei beiden Scheiben die gleichen. Der Gesichtsausdruck des Schmerzes ist bei beiden Figuren ähnlich ausgesprochen. Der Stifter Johann Wanner war ein Freund des Domherrn von Botzheim in Konstanz. Die Cartons zu diesen zwei Glasgemälden sind unzweifelhaft als von **Holbein** anzunehmen; die Ausführung in Glas ist gleichzeitig mit der Kreuzigungs-Gruppe selbst in Konstanz gemacht worden. Auf dem Schwerte in der Brust Mariae ist dasselbe Waffenschmiedzeichen (Monogramm des Glasmalers) wie auf den Lanzenspitzen bei der Kreuzigungs-Gruppe. Es ist wohl nicht ungerechtfertigt, anzunehmen, daß diese beiden Fenster als Seitenflügel der unter No. 1—3 beschriebenen Kreuzigungs-Gruppe gedient haben. Vergleiche des Nähern Neimargedorf's Aufsatz a. a. O.

5. Schmerzensmann oder Misericordiae-Bild. Gegenstück.

Christus als Schmerzensmann, nackt, mit der Dornenkrone und den Wundmalen, mit reich drapirtem Lendentuch. Die Wundmale der Hände zeigend, steht er fast ganz en face vor dem Kreuzesstamme, an dem die Leidenswerkzeuge hangen.

Reicher landschaftlicher Hintergrund.

Höhe 143, Breite 53 cm. Mehrere Flickstücke; ein Stück Fuß fehlt.

6. Der hl. Wolfgang.

Standfigur des Heiligen im vollen Bischofsornate. In der Linken hält er den Krummstab und das Beil, auf der Rechten ein gothisches Kirchen-Modell. Fast ganz en face steht er vor reichem landschaftlichen

Hintergrunde. Er trägt ein grünes Untergewand mit weitem roten Mantel; die Mitra ist weiß und gelb mit reicher Ornamentirung. Der Hirtenstab ist eine sehr schöne spätgothische Arbeit mit fein und delicat ausgeführtem reizvollen kleinen Madonnen-Bildchen in der Krümme. In der Gloriola die Umschrift: **„Sanct. Wolfgangus ora pro nobis."** Zu seinen Füßen kniet der Stifter Morand von Brunn aus Basel neben seinem Wappenschilde.

Höhe 137, Breite 53 cm. Einige kleinere Flickstücke und spätere Zusätze.

Capitalstück allerersten Ranges von höchster Bedeutung. Strenger, sehr detaillirter Faltenwurf; die Fleischtheile, namentlich das Gesicht, wohl Portrait, ungemein zart behandelt. Der landschaftliche Hintergrund mit größter Sorgfalt nach Art der Schweizer Scheiben trefflich ausgearbeitet. Der unten knieende Stifter Morand von Brunn ist ein ungemein zart gearbeitetes, miniaturartig behandeltes Figürchen. Die Heimat dieses Stifters ist die Stadt Basel, wo die Familie Von Brunn oder Vom Brunn noch heute existiert. Bei Altkirch im Elsaß (Sundgau) lag das Benedictiner-Kloster S. Morand. Von diesem Heiligen hat der genannte Vom Brunn seinen Taufnamen erhalten. Das Wappenschild zeigt drei nach rechts laufende Schrägbalken. Die Nichte dieses Morand von Brunn, der als sehr reich bekannt war, war an den Maler Ursus Graf von Solothurn verheiratet.

7., 8. Zwei zusammengehörige Glasbilder.

7. Madonna mit dem Kinde.

Die hl. Maria als Regina Angelorum, Engelskönigin, mit dem Christuskinde und spätgothischem Scepter in flammender Mandorla, auf der Mondsichel stehend. Oben, als feine Miniatur behandelt, die Jagd nach dem Einhorn: der Erzengel Gabriel jagt das Einhorn mit vier Hunden, je zwei gekoppelt. Auf den Spruchbändern steht ein Hexameter und Pentameter:

„Sis precibus placata meis, castissima virgo,
Ultima quum veniet iudicis illa dies?"

Die Gloriole der hl. Maria zeigt die Inschrift: **„O Maria bitt' Gott für uns."** Auf der Weltkugel, welche das Christuskind hält, die Aufschrift: O HEL I.ESVM. C. (O heilig Jesum).

Höhe 74, Breite 54 cm. Einige Notbleie.



8



4



7

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.



9



10



11

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.

8. Der hl. Christophorus, das Jesuskind tragend. Gegenstück.

Der Heilige, das Jesuskind auf der Schulter tragend, überschreitet in einer reizvollen Landschaft einen Strom.

Höhe 81, Breite 53 cm. Mehrere Flickstücke am Aermel und in der Landschaft.

Ganz kostbare und hervorragende Bilder, als Cabinet-Scheiben behandelt, in vorzüglichst feiner Arbeit in mehr heraldischer Radirmanier meisterhaft ausgeführt. Die Zeichnung ist flott, Faltenwurf, Fleischpartieen und Haarteile sind von höchster künstlerischer Vollendung. Die Cartons zu denselben führen zweifellos auf **Holbein** zurück und gehören dieselben der Blütezeit **Holbeins** in Basel an (1525—1526). Die Legende auf den Spruchbändern weist auf Johann von Botzheim als Verfasser hin, was auch für Holbein spricht. Aller Wahrscheinlichkeit waren diese Fenster in eben derselben Prioren-Kapelle der Karthaus in Klein-Basel. (Vgl. Neimargedorf a. a. O.)

Die beiden Bilder No. 7 und 8 haben für die Baugeschichte des Freiburger Münsters einen gewissen Wert, weil am Chorportale auf der Südseite neben dem Tympanonbilde die Statuen der hl. Jungfrau und des Christophorus angebracht sind. Dieselben wurden 1516—36 angefertigt, als Leonhard Müller von Ettlingen und Hans Mentzinger von Basel Werkmeister waren.

9., 10., 11. Dreiteiliges Votiv-Fenster,

gestiftet von **Dr. Johannes Widmann** und seiner Ehefrau **Margaretha Spilmann 1528.**

9. Der hl. Johannes der Täufer. Heraldisch rechter Flügel.

Unter einer reichen mit Guirlanden und dichten Gehängen gefüllten spitzbogigen Architektur steht in Dreiviertel-Wendung nach rechts der Heilige als Namenspatron des Stifters Dr. Johann Widmann. Er ist mit gelbem Felle bekleidet und trägt auf dem Arme das Lamm Gottes. Unten kniet neben ihm der Donator in schwarz und grau damascirtem Gewande. Auf einem Spruchbande die Inschrift: **„Ora pia pro nobis virgo Maria.“** Schluß der Antiphona: „Salve Regina“ mit Veränderung des Textes.

Höhe 145, Breite 53 cm. Vorzüglich erhalten; Flickstück am Fuße; kleiner Riß über dem Bande.

10. Die hl. Maria mit dem Jesuskinde. Mittelbild.

Die hl. Maria als „Maria-Hilfbild“ von Passau, das Kind auf dem Arme haltend, mit Krone und Scepter in strahlender Mandorla, nach dem Spruchbande aus dem „Salve Regina“ als „Regina Angelorum“

aufgefaßt. Schöne vollendete Haarpartie. Roter Damast-Hintergrund. Unten das sprechende Wappen der Familie Widmann, ein weißer nach rechts springender Widder im gelben Felde, 1528. Derselbe scheint später eingesetzt; denn da Ambrosius Widmann 1555 in bischöfl. Baseler Diensten dasselbe Wappen führte, welches aber einen schwarzen Widder in Gold zeigt, so ist anzunehmen, daß der Künstler in dem Wappen auch den schwarzen Widder einbrannte und daß der weiße Widder eine spätere Wiederherstellung ist.

Legende: „**Johannes Widman doctor.**“

Höhe 145, Breite 53 cm. Sehr gut erhalten.

11. Die hl. Margaretha. Heraldisch linker Flügel.

Unter einer Nr. 9 analogen Architektur steht die Heilige in Dreiviertel-Wendung nach links als Namenspatronin der Margaretha Spilmann. Sie tötet als Bekämpferin des Unglaubens mit dem Processionskreuze den Drachen. Zu ihren Füßen kniet neben dem Spilmann'schen Wappen mit den Breisacher Stadtfarben (die Spilmann stammten von Breisach) die Donatrix Margaretha Spilmann; neben ihr kniet ihre Tochter. Hinter dem Namen der ersteren die Jahreszahl 1528. Das Spruchband lautet: „**Jesum, tuum filium, monstra nobis propitium**“ (ein Vers aus dem „Salve Regina“, mit starken Abweichungen von dem jetzt üblichen Texte).

Blauer Damast-Hintergrund.

Höhe 145, Breite 54 cm. Mehrere Flickstücke, linker Arm und Palme fehlen.

Die ein hervorragendes Ganze bildenden Nummern 9—11 sind von ausnehmender Schönheit und höchster Bedeutung. Die Zeichnung der Figuren sowohl wie der Ornamentik und des Beiwerks ist von meisterhafter Vollendung, die Ausführung in der wunderbaren Farbengebung hervorragend. „Dieselben sind jedenfalls in St. Blasien und für eine dortige Kapelle gemacht und nicht in Basel, was schon daraus hervorgeht, daß die Stifterin Margaretha Spilmann 1528 die Schwester des damaligen Abtes von St. Blasien war. Damals aber hatte Hans Baldung Grien, welcher in Basel 1506—1516 für die dortige Karthause gearbeitet hatte, schon längst Basel verlassen. Man ist daher bezüglich der Cartons zu diesen drei Bildern unbedingt auf **H. Holbein** d. J. hingewiesen“ (Mone). „In St. Blasien war von 1514 bis 1532 ein Mönch, Namens Johann Spilmann von Battmaringen, der daselbst 1532 als Abt starb. Eine Schwester von diesem oder eine nahe Verwandte, Margaretha Spilmann, war an den St. Blasianer Obervogt Dr. Johann Baptist Widmann (von Basel) verheiratet. Man darf mithin die von Hans Holbein zwischen 1520 (?) und 1526 gemalte Widmann'sche Madonna, die 1528 als Glasgemälde nach Holbein'schen Cartons hergestellt wurde und jetzt eine der Perlen der Douglas'schen Glas-Gemälde-Sammlung bildet, mit dem Aufenthalte Holbein's beim Abte Spilmann in St. Blasien (1515 oder 1516) in Verbindung und Zusammenhang bringen. Das ist gewiß kein gewagter Beweis für die Beziehungen Holbein's zu dem Kloster und Abte von St. Blasien“ (Neimargedorf a. a. O.).

II. Abteilung.

Nr. 12—25.



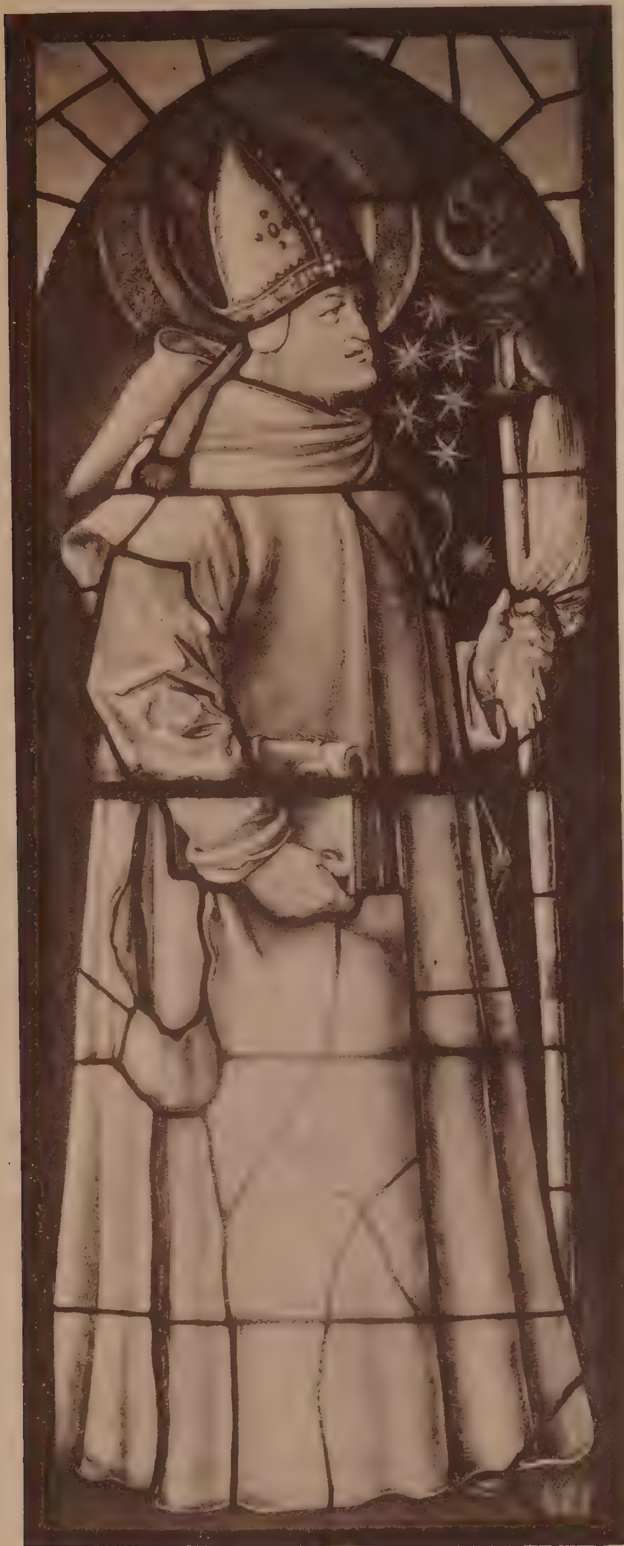
Figuren-Fenster,

deren Cartons Hans Baldung Grien in Freiburg i. B.

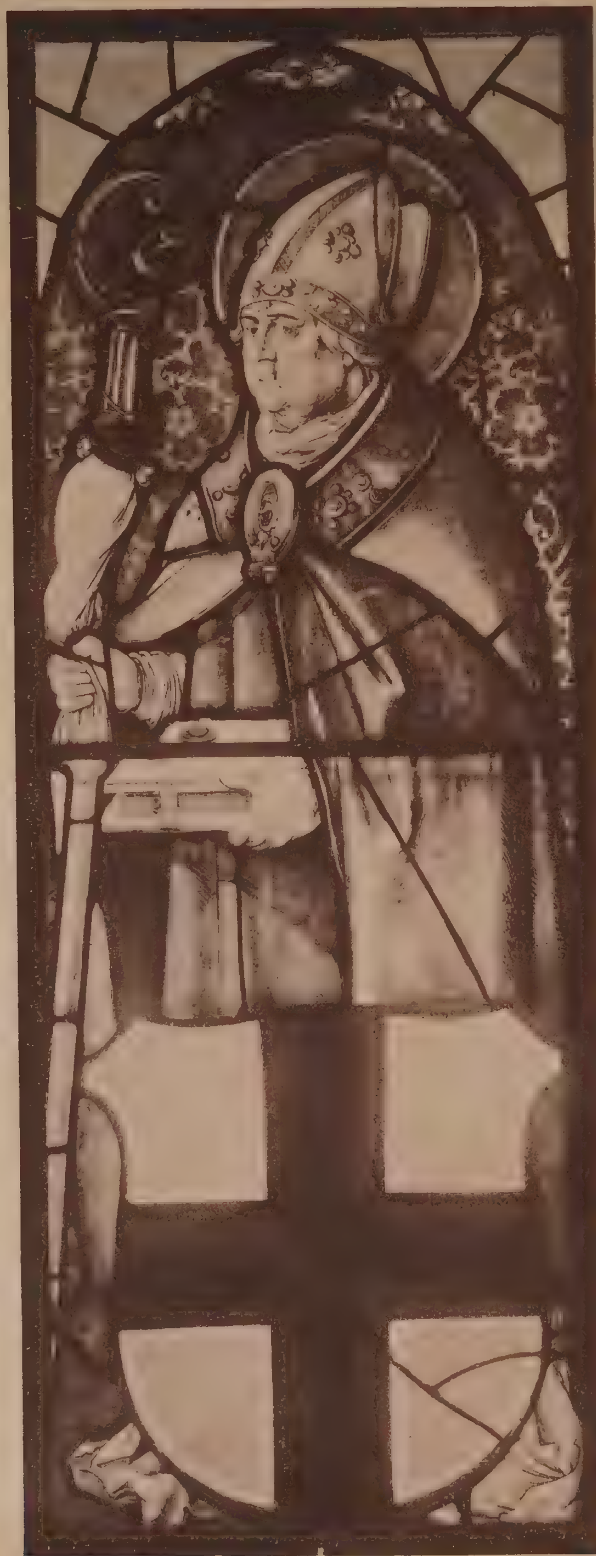
und in Basel 1512—1517 gezeichnet hat.



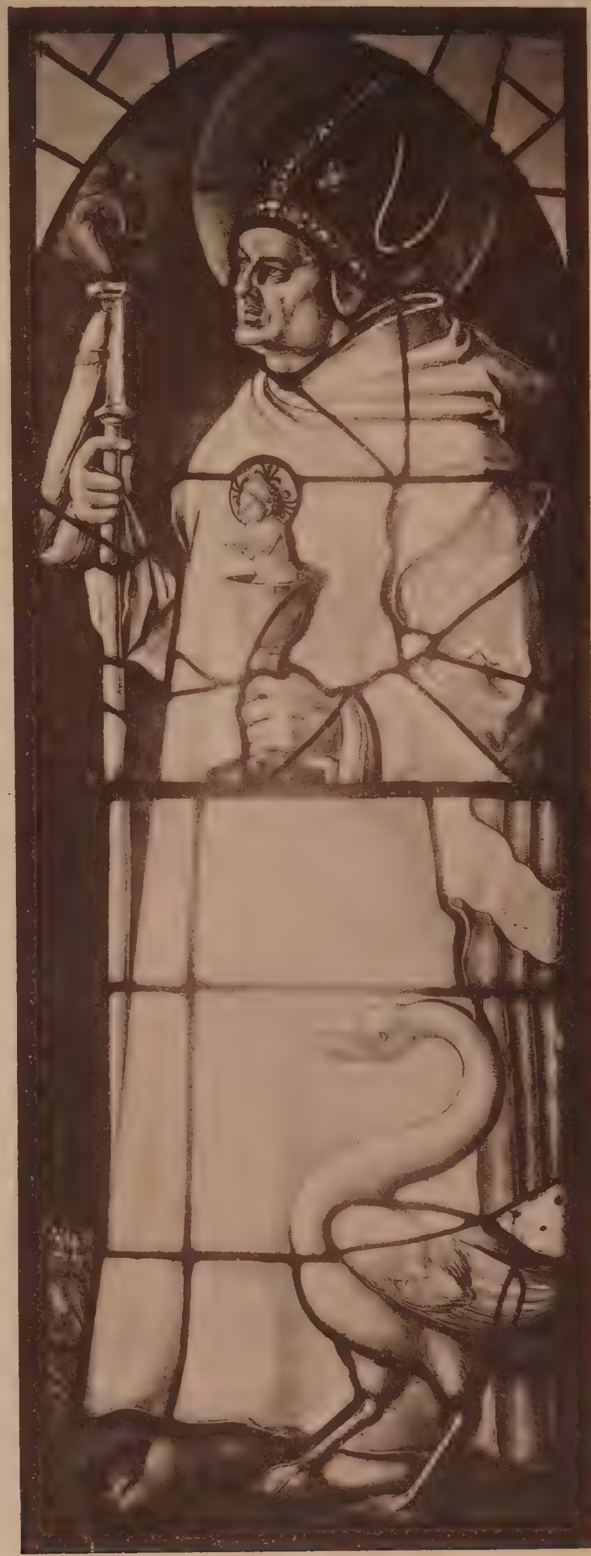
2



12



17



15

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.



12. Der hl. Bruno, Stifter des Karthäuser-Ordens.

Standfigur des Heiligen, Stifters des Karthäuser-Ordens, im Karthäuser-Gewande mit weißer Kukull (Kapuze), Mitra, Buch (Ordensregel) und Pedum (Hirtenstab).

Roter Damast-Hintergrund mit sieben goldenen Sternen.

Höhe 146, Breite 52 cm. Kleines Flickstück im Gewande.

Prächtiges Fenster, die Figur ungemein charakteristisch im Ausdruck und meisterhaft in der ganzen Behandlung. Unzweifelhaft Gegenstück zu Nr. 15 (der hl. Hugo). Vgl. dort das Weitere. Das Bild stammt sehr wahrscheinlich aus der Karthause in Klein-Basel, die 1529 aufgehoben wurde.

13. Ecce homo mit dem Spottscepter.

Christus als sogen. „ecce homo", „Christus im Elend", vor der Kreuzigung und daher ohne die Wundmale, in ganzer Figur, in Dreiviertel-Wendung nach rechts stehend, auf dem gesenkten Haupte eine breite Dornenkrone. Er hat einen roten Spottmantel übergeworfen, der die Brust und das linke Unterbein entblößt läßt; in den gebundenen Händen hält er einen Palmenwedel als Spottscepter.

Der Hintergrund blauer Damast.

Höhe 147, Breite 52 cm. Von im allgemeinen guter Erhaltung.

Prächtige Scheibe. Die kräftig gezeichnete Figur ist anatomisch sehr detaillirt ausgeführt, das Gesicht mit vom Maler tief empfundenem Ausdrucke der Schmerzen und des Leidens. „Bei einem eingehenden Vergleich mit dem Glasgemälde »Der Schmerzensmann« im hohen Chore des Freiburger Münsters (1511 und 1512 angefertigt) gelangt man zu dem Schlusse, daß in Freiburg nicht die richtige theologische Auffassung ausgesprochen ist, sondern hier in dem Douglas'schen Bilde, weil der Mater dolorosa nur das Ecce-homo-Bild, nicht das Misericordiae-Bild gegenübergestellt werden darf." (Mone.)

14. Mater dolorosa. Gegenstück zu Nr. 13.

Madonna, als schmerzhafte Mutter unter dem Kreuze gedacht, in reich drapirtem Gewande, in Dreiviertel-Wendung nach links stehend.

Gleicher Hintergrund in blauem Damast.

Gleich vortreffliche Scheibe, ausgezeichnet durch den Gesichtsausdruck und den meisterhaft behandelten schönen Faltenwurf im Gewande und im Kopftuche.

Höhe 148, Breite 53 cm. Von im allgemeinen guter Erhaltung.

Die vorstehenden Nrn. 13 und 14 dürften mit den Nrn. 12 (hl. Bruno) und 15 (hl Hugo) zusammengehört haben. Ursprünglich könnten die vier Fenster so gruppirt gewesen sein, daß die Nrn. 13 u. 14 das Mittelbild waren, an die sich die Nrn. 12 u. 15 rechts und links anschlossen. Letztere stellen die bedeutendsten Heiligen des Karthäuser-Ordens dar, und bekanntlich nannten sich die Karthäuser wie auch die Cisterzienser mit Vorliebe „Servi Matris dolorosae".

15. Der hl. Hugo, Carthusianus.

Standfigur des Heiligen im Ordensgewande mit Stab und Mitra; neben ihm der Schwan.

Roter Damast-Hintergrund.

Höhe 146, Breite 54 cm. Kleine Flickstücke am Schwan und am linken Arm.

Vortrefflich ausgeführtes, im Ausdrucke ungemein charakteristisches Bild. Dasselbe bildet das Gegenstück zu Nr. 12 (der hl. Bruno) und zweifellos haben beide Figuren ein und denselben Meister gehabt. Beide sind kräftig gehaltene Gestalten mit energischen Köpfen. Beide Gewänder sind vorherrschend weiß. Beim hl. Hugo ist die Mitra aus Rot ausgeschliffen, nur die Bordüre derselben ist mit Silbergelb eingebrannt. In den Heiligenscheinen sind reiche ornamentale Radirungen. Schön gearbeitete Hirtenstäbe mit gothischen Anklängen. „Unser Bild des hl. Hugo übertrifft an Sorgfalt der Ausführung, in der Technik und im künstlerischen Werte das Glasgemälde im hohen Chore des Freiburger Münsters, welches ebenfalls den hl. Hugo darstellt und laut Inschrift 1511 und 1512 von Kaiser Maximilian, König Karl von Castilien und vom Herrn von Rappoldstein gestiftet wurde, ganz bedeutend. Das Freiburger Bild ist jünger und scheint nur Copie oder Variante unseres Bildes zu sein, das höchst wahrscheinlich aus der Karthause zu Klein-Basel stammt." (Mone.)

16. Die hl. Helena.

Standfigur der heil. Kaiserin, nach rechts schauend, das Kreuz haltend. Sie trägt ein rotes Gewand mit gelben Aermeln. Auf der Brustbinde etwas undeutlich: I H E ⅃ d. h. Imperatrix Helena (das L ist verkehrt gestellt und nur der untere Strich sichtbar).

Blauer Hintergrund. Gleiche Ausführung.

Höhe 147, Breite 53 cm. Falsches Stück im Kreuze eingesetzt.



16



14

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.

17. Der hl. Gebhard.

Standfigur des hl. Gebhard, gebor. Grafen von Bregenz, 980—996 Bischofs von Konstanz, begraben in Petershausen. Er trägt ein blaues Untergewand mit grünem Rauchmantel mit steinbesetzter gelber Bordüre; in den Händen hält er ein Buch. Die Figur erhebt sich hinter einem großen Schilde mit dem Wappen des Bistums Konstanz.

Roter Damast-Hintergrund.

Höhe 144, Breite 54 cm.

Superbes Fenster; das Gesicht hat einen ähnlichen, entschiedenen Ausdruck, wie der hl. Bruno (Nr. 12) und der hl. Hugo (Nr. 15) und dürften die drei Fenster der Zeit nach zusammengehören.

18. Die hl. Ursula.

Standfigur der Heiligen mit gekröntem Haupte in Dreiviertel-Wendung nach links, drei Pfeile in den Händen haltend. Rotes, unten mit Hermelin besetztes damascirtes Gewand mit weißem Mantel; der Schnitt der Gewandung in der Art der Schweizer Tracht; schön behandeltes üppiges Lockenhaar. Unten links ein Wappen mit eingesetztem Stück. Es läßt sich noch erkennen, daß der Schild getheilt war, unten rot, oben in gelbem Felde ein schwarzer wachsender Adler (wahrscheinlich das Wappen der H. von Tannheim bei Villingen). Die Tannheim in Villingen hatten im unteren Felde einen entwurzelten Tannenbanm.

Höhe 146, Breite 54 cm.

Vortreffliche Arbeit, die Zeichnung ganz in der Art des jüngeren Holbein, das Kostüm weltlich gehalten. „Die hl. Ursula hat manche Aehnlichkeit mit dem Bilde des Holbein in der Karlsruher Galerie (Nr. 65 des Katalogs), mit H. Holbein und 1522 bezeichnet. Auch besitzt das Karlsruher Kupferstich-Cabinet, Portefeuille 66 Blatt 42, eine kleine Bleistiftzeichnung mit demselben Bilde. Es scheint, daß diese angeblich Holbein'schen Bilder nur manierirte Copieen oder Varianten dieses Baldung'schen Bildes sind, in Holbein's Manier ausgeführt." (Mone.)

19. Der hl. Apostel Jacobus der Aeltere.

Standfigur des Heiligen mit schönem ausdrucksvollen Kopfe, wahrscheinlich Portrait, das Gesicht nach rechts gewendet; vorzügliche Behandlung des Hauptthaares und des Bartes. Lila-Gewand mit rotem Mantel, mit Pilgerstab und Tasche; auf dem Hute gelber Compostella-Becher als Wallfahrerzeichen. Blauer (stark ergänzter) Hintergrund. Rechts

unten neben der Figur ein zur Hälfte weggeschnittenes Wappen. Dasselbe zeigt den silbernen gekrönten Löwen (goldene Krone) in rotem Felde, nach links springend, wegen des Wappenschildes der Ehefrau, der zur Linken stand. Es ist das Wappen der Freiherren von Wangen, welche nach dem Städtchen Wangen bei Straßburg im Unter-Elsaß den Namen führen.

Höhe 145, Breite 52 cm. Flickstück im violetten Gewande und zwei dsgl. im Mantel.

Superbes Fenster von strenger charakteristischer Zeichnung. Man muß annehmen, daß dasselbe beim Einsetzen in ein schmäleres Fenster im XVII. Jahrh. um etwa 5 cm schmäler gemacht wurde.

20. Der hl. Hieronymus mit dem Löwen.

Standfigur des Heiligen in Dreiviertel-Wendung nach links im Cardinals-Gewande mit damascirtem Unterkleide, rotem mit Hermelin gefaßten Mantel und rotem Hut. In der Rechten hält er ein aufgeschlagenes Buch; in seine Linke legt der vor ihm sich aufrichtende Löwe seine linke Vordertatze.

Blauer Damast-Hintergrund.

Höhe 145, Breite 53 cm. Kleine Flickstücke am Buche; kleine unbedeutende Sprünge.

Superbes Fenster. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dasselbe eine Stiftung des Pius Hieronymus Baldung, über den Dr. Albert, Stadtarchivar in Freiburg, mitteilt: „Er ist der Sohn von Hieronymus Baldung, welcher der älteste Bruder des Malers Hans Baldung gen. Grien war. Er ist geboren zu Schwäbisch-Gmünd um 1480, 1506 Magister der Rechte an der Universität Freiburg, 1507 Decan der Juristen-Facultät, 1510 Rat bei der Regierung in Ensisheim, Kanzler von Tyrol, † vor 1539.“ Seine Ehefrau war wahrscheinlich Ursula von Tannheim von Villingen. Eine Vergleichung unserer Figur des hl. Hieronymus mit der Figur auf dem Baldung-Grien'schen Hochaltar von 1516 im Münster von Freiburg ergab, daß beide unzweifelhaft von ein und demselben Meister sind.

Die Bilder der hl. Helena (Nr. 16), der hl. Ursula (Nr. 18), des hl. Jacobus major (Nr. 19) und des hl. Hieronymus (Nr. 20) gehören unstreitig ein und demselben Cartonzeichner **Hans Baldung gen. Grien** (1506—1516 in Freiburg-Basel) und auch einer und derselben Glasmaler-Werkstätte an. Sie zeigen gleiche Behandlung in Contur und Radirung. Der Hermelin bei Hieronymus und Ursula sind ganz gleich. Der grüne Boden und das Luftblau mit den Wolken haben dieselbe Behandlung. Die gleiche Hand des Künstlers kommt bei der Ciselirung der Gewänder und des Wappens zur Geltung. Die Ornamente der Kronen und die Radirungen der Heiligenscheine sind bei allen vier Bildern dieselben. Man muß annehmen, daß hier zwei Ehepaare Jacob von Wangen und Helena N. N. und Hieronymus Baldung und Ursula von Tannheim die Stifter dieser Fenster gewesen sind.



22



21

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.

21. Die hl. Elisabeth von Thüringen.

Standfigur der Heiligen mit großer Portrait-Aehnlichkeit mit Maria von Burgund, der Gemahlin Kaiser Maximilians I. Um das Haupt hat sie ein Tuch geschlungen, auf welchem die Krone ruht. Sie trägt ein gelbes, schwarz damascirtes Gewand mit reich drapirtem violetten Mantel. In den Händen hält sie einen Krug und Brot.

Blauer Damast-Hintergrund. Gleiche Ausführung.

Höhe 143, Breite 52 cm. Zwei falsche Flickstücke im Gewande.

22. Der hl. Ludwig.

Standfigur des Heiligen, König Ludwigs IX. von Frankreich, mit auffallender Portrait-Aehnlichkeit mit Kaiser Maximilian I. Er ist in einen Hermelinkragen gehüllt, den Kopf bedeckt eine Krone, in jeder Hand hält er ein Scepter.

Roter Damast-Hintergrund. Gleiche Ausführung.

Höhe 144, Breite 53 cm.

Vortreffliche Scheibe. Das Feld ist unbeschädigt und nur etwas gestutzt. An den unregelmäßigen Bogenstücken und am abgestutzten Heiligenschein erkennt man, daß dies Fenster wie auch die Nummern 21 und 25 früher wenig größer und in anderer Form gefaßt waren.

23. Die hl. Barbara.

Standfigur der Heiligen in Dreiviertel-Wendung nach links neben dem Turme. Das für einen Frauenkopf etwas harte Haupt hat einen energischen Gesichtsausdruck und einen sehr scharfen Blick. Reiches Lockenhaar wallt auf die Schultern herab, von einer reichen Krone bedeckt. Rot-violettes Untergewand mit grünem Saume und blau-violettes Oberkleid. In beiden Händen hält sie ein Buch. Die Figur steht hinter dem unten angebrachten Wappen der Schnewlin mit reicher Helmzier. Das Fenster ist daher gestiftet von Barbara Schnewlin (Snewli) (Gresser) von Bollschweil oder zum Wier (Weiher) von Freiburg i. Br.

Höhe 145, Breite 52 cm.

Sehr schöne Scheibe von kräftiger Zeichnung und charakteristischem Ausdruck. Sie bildet das Gegenstück zur folgenden Nr. 24, und beide Fenster haben wohl in der Weise zusammengehört, daß Johann Baptist N. N. der Ehegemahl der Barbara Schnewlin war.

Anmerkung: Bezüglich der Zeit der Entstehung des vorstehenden Gemäldes wie der Nrn. 19 und 24 führt Mone folgendes aus: „Was das Wappen der Schnewlin betrifft, welches bei vorstehendem Fenster angebracht ist, so dient dasselbe zur Bestimmung der Zeit, wann dieses Fenster und die Nrn. 19 und 24 entstanden sind. Auf dem Schnewlin'schen Schilde ist als Helmzier die Abtsmütze mit zweireihigem Pfauenfeder-Büschel an langem Stiele angebracht. Da die Familie Schnewlin sich in einige Aeste teilt, wie Landeck, Wier, Bollschweil, so kann die Identität der Person nur aus der Helmzier festgestellt werden.

„Die Snewlin- oder St. Johannes-Baptista-Kapelle im Freiburger Münster baute laut Inschrift Ritter Johann Baptist Schnewlin mit dem Beinamen: Gresser (Bollschweil) 1525. Im Gewölbe-Schlußsteine ist das Schnewlin'sche Wappen wie hier bei der Barbara Schnewlin gezeichnet und colorirt: grüne Abtsmütze mit grünem Pfauen-Federbusch auf langem Stiele. Man darf nun wohl annehmen, daß diese Barbara Schnewlin die Tochter des Johann Baptist Schnewlin-Gresser (von Bollschweil) war und daß die Glasgemälde Nrn. 19, 23 und 24 um das Jahr 1525 entstanden sind. Da keine Beziehung der Schnewlin-Bollschweil zur Karthause in Basel nachweisbar ist, so muß man annehmen, diese Barbara Schnewlin sei an einen der Stifter jener Fenster vermählt gewesen."

24. Der hl. Johannes der Täufer. Gegenstück zur vorigen Scheibe.

Standfigur des Heiligen von ungewöhnlich großer Figur (134 cm). Schöner Kopf mit energischem Gesichts-Ausdruck; kräftiger Gliederbau. Tiefroter Mantel, unter dem das Fell sichtbar ist.

Blauer Damast-Grund.

Höhe 144, Breite 53 cm. Flickstück im Boden.

Sehr schöne Scheibe von kräftiger Zeichnung und charakteristischem Ausdruck. Eine Vergleichung der Figur mit der Figur des hl. Johannes d. T. auf der Rückseite des Baldung Grien'schen Hochaltars von 1516 im Münster von Freiburg hat eine zweifellose Arbeit derselben Hand finden lassen.

25. Der hl. Georg.

Standfigur des Heiligen in reicher Maximilians-Rüstung mit einer Fahne, auf der ein rotes Kreuz in Weiß. Das Gesicht ist zweifellos ein Portraitkopf. Dasselbe hat einen energischen, etwas trotzigen Ausdruck; das langgelockte Haar bedeckt ungemein malerisch ein schräg gesetztes flaches rotes Barett. Die Figur steht hinter dem das untere Feld füllenden Reichs- oder Kaiserlichen Wappen mit Doppeladler und Bügel-Krone. Der Herzschild auf dem Adler gespalten, heraldisch rechts: Oesterreich — weiße Binde in Roth —, links: Burgund bezw. Flandern; roter



24

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.



25

Phototypie B. Kühlen, M.Gladbach.

Schildrand, drei blaue Straßen in Gelb. Neben dem Wappen erscheint der rechte Fuß mit Bärenklaue.

Rötlich-violetter Damast-Hintergrund.

Höhe 144, Breite 53 cm.

Capitalstück ersten Ranges, meisterhaft in der Zeichnung, vortrefflich und sorgfältig vom Künstler behandelt und herrlich in der Farbenwirkung und von bester Erhaltung; nur an der die Fahne haltenden Hand ein Stückchen irrig ersetzt. Da die sämtlichen übrigen Heiligenfiguren Stiftungen vom Vorderösterreichischen, Baseler und Elsässer Adel sind, so liegt die Vermutung sehr nahe, daß dieses Feld von Kaiser Karl V. oder vom St. Georgenschild — Schwäbischer Bund — in die Karthause zu Klein-Basel gestiftet wurde.

III. Abteilung.

Nr. 26—35.



Schweizerscheiben, Wappenscheiben, Prälatenscheiben etc.



Gräflich W. Douglas'sche Sammlung.



26



27



35



26. Runde Solothurner Stiftsscheibe von **Thomann Hafner.**

Unten kniet vor dem als Ritter dargestellten hl. Ursus die hl. Königin Bertha, Stifterin der Kirche zu Solothurn. In der Mitte hält ein Knabe das Allianz-Wappen des Stiftes S. Ursus und der Königin Bertha. Die Fahne des hl. Ursus zeigt ein weißes Kreuz in Rot. Das Ganze wird umrahmt von einem grünen Kranze mit Engelsköpfen an Stelle der Rosen und mit 12 Wappenschildern der Stiftsherren, mit ihren Namen bezeichnet: „Herr Probst Urs Hani — H. Hans Finiger — H. Julius Wurtzart — H. Heinrich Fluri — H. Hans Starck — H. Jacob Lieberherr — H. Melchior Stiger — H. Urs Reinhart — H. Niclous Faeisi — H. Ulrich Hutter — H. Hans Schmid — H. Leodegart Eichholtzer." Unten die Inschrift: **„H. Probst und Capitel der / stifft S. Ursen zu Solothurn 1581."** Monogramm.

Ausgezeichnete vollständige Scheibe mit ganz unbedeutenden, teils verbleiten Sprüngen. Hervorragendes Stück.

Diam. 38 cm.

27. Rechteckige Prälatenscheibe, in die Rundung gestutzt.

Zwischen den Standfiguren der hl. Katharina und der hl. Barbara das reiche Wappen des Abtes Caspar II. von St. Blasien. (Abt Caspar II., Thoma von Mülheim a. d. Donau gebürtig, regierte 1571—1596.) Die Helmzier besteht in einem schwarzen Wolf, wachsend, der ein Schwein im Rachen hat. Der Schild ist viergeteilt: im Felde 1 u. 4 der gelbe springende Hirsch in Blau (St. Blasier Kloster-Wappen), Feld 2 u. 3 blau; von links hält ein gelber rechter Arm einen silbernen aufrechten Schlüssel, neben dessen Bart rechts und links eine goldene (gelbe) Krone. Inschrift: **„Casparus abbas monasterii sancti Blasii Hercyniae Silvae anno salutis 1579iar."**

Sehr schöne Scheibe; die oberen Miniaturbilder fehlen; die beiden Sockelstücke unten abgestutzt.

Höhe 36, Breite 31 cm.

28. Rechteckige Scheibe, monogrammirt BHF.

Der hl. Benedict und der hl. Fintan als Schildhalter des von Mitra und Inful überragten Wappens des Abtes Johann Theobald von Rheinau.

Der gevierte Schild zeigt in Feld 1 u. 4 den silbernen springenden Salm in Blau (Klosterwappen von Rheinau), im Felde 2 den gelben springenden Greif in Blau; Feld 3 rot-weiß gespalten: im Rot eine aufrechte weiße Feder, im Weiß eine solche von roter Farbe. Das fein ausgeführte obere Miniaturbild zeigt eine Darstellung der Verkündigung Mariä. Unten von Putten gehaltene Kartusche mit der Inschrift: **„Johannes Theobaldus von Gottes Gnaden Appte des Gotzhus Rinow anno MDLXXIX.“** Mit dem Künstlermonogramm BHF (vgl. Katalog der Sammlung Vincent, Konstanz. Seite 20.)

Sehr schöne Scheibe; das Schriftblatt im Sockel an der oberen Seite unbedeutend abgestutzt.

Höhe 32, Breite 22 cm.

29. Rechteckige Scheibe.

Der hl. Gallus und die hl. Katharina als Schildhalter des Familien-Wappens der Keller (zwei silberne Schlüssel im Andreaskreuz gekreuzt in blauem Felde). Inschrift: **„frater Gallus Keller, desz Gottshausz St Blasien conventual und der zeyt Probst zu Klingnow, 1627.“** Pater Gallus Keller von Säckingen geb. 1603, † 1666, war auch als Schriftsteller thätig. Er war ein Verwandter des berühmten Theologen Jacob Keller von Säckingen, geb. 1568, † 1631, den Jacob Balde in der Ode 50 des lib. II. Lyricorum verherrlicht.

Interessante schöne Scheibe, bemerkenswert durch das Aufschmelzen des dicken sogen. Hafner-Grün. Kleiner Sprung im Kleide der hl. Katharina; obere Miniatur fehlt.

Höhe 31, Breite 21 cm.

30. Rechteckige Scheibe.

Als Schildhalter die allegorischen weiblichen Figuren der Justitia (Gerechtigkeit) und Spes (Hoffnung); bei der ersteren der Spruch: **„discite justitiam moniti,“** bei der letzteren: **„fata viam invenient.“** In der Mitte der hl. Georg zu Pferde, den Drachen tötend; darunter das Wappen des Georg Karrer. Das obere teilweise beschädigte Miniaturbild stellt die hl. drei Könige vor dem Jesuskinde dar. Das Wappen besteht aus einem weißen Schilde mit drei nach links laufenden blauen Schrägbalken. Als Helmzier zwei aufgerichtete Flüge in Weiß mit je drei blauen Schrägbalken. Inschrift: **„Georgius Carrerus u. i. d. (utriusque juris doctor) coenobii divi Blasii praefectus in Gůtenburgo is(tius) structurae (prae)ses 1611.“**

Sehr schöne Scheibe; die beiden oberen Miniaturbilder sowie die unteren Sockelstücke nach der Rundung gestutzt. Kleine Schäden.

Höhe 42, Breite 33 cm.

31. Rechteckige Scheibe.

Das Hauptbild zeigt in einem von zwei prächtigen kandelaberförmigen Säulen mit Putten flankirten Mittelfelde den hl. Blasius knieend, die Erscheinung Gott Vaters in Wolken empfangend; neben ihm Hirsch, Reh und Löwe. Der Hintergrund landschaftlich mit einer Kirche auf einem Berge. (Todtmoos?) Oben Mariä Verkündigung als Miniaturbild. Inschrift: **„P. P. Prior et conventus coenobii divi Blasij Hercyniae Silvae 1616."**

Vorzüglich gearbeitete Scheibe, stark nach der Rundung beschnitten; die obere Miniatur wie die Sockelteile beschädigt; die Sockelfigürchen sind in der Visirung erhalten.

Höhe 44, Breite 34 cm.

32. Rechteckige Scheibe, stark nach der Rundung gestutzt.

Unter einer reichen Architektur die Standfiguren des hl. Apostels Andreas und der hl. Elisabeth von Thüringen, als Patrone des Stifters und seiner Ehefrau. Inschrift: **„Andreas Dietschin pagi suius** (lies: **huius) originarius pro tempore magister unicuius aedis suius** (lies: **huius oder istius) structurae director 1611."**

Gute Scheibe, in der Mitte über den Figuren ein falsches Stück, weiß. Was den Stifter dieser Schweizerscheibe betrifft, den Architekten und Werkmeister (Bildhauer) Andreas Dietsch (oder Dietschin), so sind von ihm und seinen Collegen noch eine Schweizer Scheibe auf Schloß Eberstein und zwei oder drei Cartons zu solchen erhalten. Auf Schloß Eberstein steht auf der Scheibe: „Ulrich Dietsch (Dretsch) bürger zu Rosheim" im Elsaß; baute 1625 in Gengenbach und Offenburg.

Höhe 42, Breite 33 cm.

33. Rechteckige Scheibe, aus mehreren Schweizerscheiben zu einem Stück zusammengesetzt.

Seitlich zwei weibliche Figuren (Heilige und Engel) als Schildhalter. In der Mitte, von einer nicht vollständigen Helmzier und einer Mitra überragt, das von zwei Löwen gehaltene Reichs-Oesterreichische Wappen, über zwei schräg gestellten Schilden, welche beide den Schaffhausener gekrönten schwarzen Widder in Gold zeigen.

Sehr interessante Fragmente. Nach allem zu schließen, war die Scheibe ursprünglich vielleicht die Wappen-Scheibe des Schaffhauser Allerheiligen-Klosters.

Höhe 42, Breite 33 cm.

34. Rechteckige Prälatenscheibe, nach der Rundung gestutzt.

Dreiteilige reiche Tabernakel-Architektur; in den Seitennischen als Schildhalter die Standfiguren des hl. Martin im Bischofsgewande, einem vor ihm hockenden Bettler Geld gebend, und des hl. Benedict im Ordensgewande. Den weiten Mittelbogen füllt das von Mitra und Inful überragte Wappen des Abtes Johann Jodocus Singeisen von Muri: gevierteter Schild; im 1. u. 4 Felde das Klosterwappen von Muri (weiße Mauer in Rot); in Feld 2 u. 3 das Familien-Wappen (Singeisen, Singisen) des Abtes. Inschrift: **„Joannes Jodocus von Gottes Gnaden Abbte des würdtigen Gothusz Muri Anno Dom. 1627."**

Vorzügliche Scheibe; von den Engelsfiguren am Sockel, die stark beschnitten, erscheinen nur die Köpfchen.

Höhe 42, Breite 32 cm.

35. Rechteckige Scheibe, stark nach der Rundung gestutzt.

Unter einer oberen Miniatur mit Gott Vater ein Schwert aus der Scheide ziehend mit der Legende: **„Nisi confersi** (sic!) **fueritis gladium suum vibravit** (sic!)" ist die bekannte Darstellung, die schon 1514 vorkommt, nach St. Anselm von Canterbury (1033—1109) **„de excellentia Virginis": nisi et Jesus Patri vulnera et Maria Filio ubera monstraret:** Christus mit Dornenkrone zeigt seine Wundmale Gott Vater. — Maria, als Königin gekleidet, legt die Hand auf die Brust. Das Wappen ist ein Allianz-Wappen: Kloster Muri ord. S. Bened. und Familien-Wappen des Abtes Hieronymus Frei von Diessenhofen; zwischen beiden die Mitra mit dem Stabe senkrecht gestellt. Das Klosterwappen zeigt in rotem Felde eine weiße Mauer mit drei Zinnen in der Breite eines Querbalkens; auf dem Familienwappen der Frei von Diessenhofen ein nach rechts springender schwarzer Windhund mit goldenem Halsbande in gelbem Schilde. Inschrift: **„Hieronymus von Gottes Gnaden Abt des würdigen Gotteshus Mury 1579."**

Vorzüglich schöne Scheibe mit kleinen Ergänzungen. Das Familienwappen scheint später eingesetzt. Der Zeichner des Cartons war von Zürich oder hat für Zürich gearbeitet. Die ganze Figur des das Schwert etwas aus der Scheide ziehenden Gott Vaters findet sich auf einer Visirung (Feder-Entwürf) im Karlsruher Kupferstich-Cabinet, Mappe 66, Bl. 31.

Höhe 42, Breite 32 cm.

IV. Abteilung.

Nr. 36—40.



Salemer Scheiben

von 1698 u. 1699,

gefertigt von

Johann Georg Spengler in Konstanz.



4



36. Runde Wappenscheibe, Ganzscheibe, von F. G. Spengler in Konstanz, wie die folgenden.

Das Wappen des Abtes Stephan Jung von Salem (1698—1725) zwischen zwei Palmzweigen, um die sich ein Band mit seinem Wahlspruche: „Justitia, Pietate, Sapientia" zieht.

Umschrift: „Stephanus D. gr. S. R. I. Prael. Reg. & Exem. Monast. in Salem Abbas. S. Ord. Cist. per. Germ. Super. Vic. Gener. elect. 16 Maij año 1698." (Dei gratia sacri romani imperii praelatus regalis et exempti monasterii in Salem abbas s. ordinis cisterciensis per Germaniam Superiorem Vicarius Generalis electus.)

Sehr schöne Scheibe.

Diam. 26 cm.

37. Runde Wappenscheibe, Ganzscheibe, ebenso.

Das Wappen des Abtes Stephan Jung von Salem, datirt 1699, zwischen reichstem Barockwerk mit Blattranken, zwischen dem Engelsfiguren, Bandrollen 2c.

Umschrift: „Von Gottesgnaden Stephan Abbt vndt Herr des Königl. Eximirt: vndt Befreiten H. Röm. Reichs Stifts vndt Münsters Salmansweyl. auch des H. ordens von Cistertz durch oberteytschlandt. Vicari Generalis."

Prächtige Scheibe von hervorragender Schönheit und feinster Ausführung, wie die folgenden, mit dem vollen Namen des Konstanzer Glasmalers F. G. Spengler bezeichnet.

Diam. 27 cm.

38. Runde Wappenscheibe, Ganzscheibe, ähnlich.

Das gleiche Wappen mit der Jahreszahl 1699. Aehnliche Umschrift.

Von gleich vorzüglicher Ausführung. Ebenso.

39. Runde Wappenscheibe, Ganzscheibe, ähnlich.

Das gleiche Wappen. Aehnliche Umschrift.
Von gleich vorzüglicher Ausführung. Ebenso.

Gleiche Größe.

40. Runde Wappenscheibe, Ganzscheibe, ähnlich.

Das gleiche Wappen und gleiche Umschrift.
Von gleich vorzüglicher Ausführung. Ebenso.

Gleiche Größe.

V. Abteilung.

Nr. 41—52.



Ritterstift-Odenheim- und Speyrer Domherren-Scheiben von 1709,

gefertigt von

Ulrich Daniel Metzger in Speyer.





41. Wappenscheibe, rechteckig.

Das Wappen des Odenheimer Propstes, späteren Bischofs von Speyer, **Heinrich Hartard von Rollingen,** zart in Farben gehalten, umrahmt von grau in braun ausgeführtem prächtigen Barock-Laubwerk.

Inschrift: „Henricus Hartardus L. B. (liber baro) **de Rollingen, praepositus Odenheimensis 1709."**

Sehr schönes Stück von selten schöner Qualität, sehr fein in Zeichnung und Ausführung und von tadelloser Erhaltung. Wie die folgenden.

Höhe 37, Breite 28 cm.

42. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich in der Anordnung.

Das Wappen des **Johann Ferdinand Friedrich von Rollingen.**

Inschrift: „Joannes Ferdinandus L. B. de Rollingen, Anno 1709."

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

43. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des **Hermann Lothar Freiherrn von Auwach.**

Inschrift: „Hermannus Lotharius L. B. de Auwach scholasticus 1709."

Von gleich vorzüg'icher Qualität.

Gleiche Größe.

44. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des **Freiherrn Lothar Friedrich Mohr von Waldt,** dessen Grabstein außen am Dome zu Speyer noch erhalten.

Inschrift: „Lotharius Fridericus L. B. Mohr de Waldt, cantor, Anno 1709."

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

45. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des Freiherrn **Philipp Wilhelm von Dalberg,** Domherr zu Worms und Speyer.

Inschrift: „Philippus L. B. de Dalberg, Anno 1709."

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

46. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des Freiherrn **Johann Bernhard von Droste in Senden.**

Inschrift: „Joannes Bernardus L. B. Droste in Senden, Anno 1709."

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

47. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des **Johann Anton von Feltz,** Decan des Ritterstiftes Odenheim.

Inschrift: „Joannes Antonius L. B. de Feltz, equestris ecclesiae Decanus, Anno 1709."

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

48. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des **Johann Heidenreich von Giesenberg,** Custos des Stiftes Odenheim. Sein Grabstein ist außen am Dome zu Speyer noch erhalten.

Inschrift: „Joannes Heidenreicus L. B. de Giesenberg, Custos, Anno 1709."

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

49. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des Domherrn **Ernst Friedrich von Sturmfeder.**

Inschrift: „Ernestus Fridericus L. B. Sturmfeder de Oppenweyler, Anno 1709."

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

50. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des **Johann Adolf Wilhelm Wirich, Freiherrn von Gymnich.**

Inschrift: „Joannes Adolphus Wilhelmus Wiricus L. B. de et in Gymnich, Anno 1709.“

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

51. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des Freiherrn **Karl von Jngelheim.**

Inschrift: „Carolus L. B. de Jngelheim, dictus Echter de Mespelbronn, Anno 1709.“

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

52. Wappenscheibe, rechteckig, ähnlich.

Das Wappen des **Casimir Wilhelm Hauen.** Sein Grabdenkmal ist in der Stiftskirche zu Bruchsal noch erhalten.

Inschrift: „Casimirus Wilhelmus Hauen, praedicator ss. Th. Li: I · V · Dr (ss. theologiae licentiatus iuris utriusque doctor), Anno 1709.“

Von gleich vorzüglicher Qualität.

Gleiche Größe.

Die unter No. 41—52 verzeichneten Wappenscheiben sind von **Ulrich Daniel Metzger,** Glaser und Glasschreiber (wie er sich selbst nannte) **in Speyer** verfertigt worden. Sein Werkstätte-Schild von 1709 ist im Pfälzischen Museum in Speyer erhalten (vgl. Katalog dieses Museums).

VI. Abteilung.

Nr. 53—59.



Fenster

in farblosem Glas mit hartflüssiger Glasfarbe bemalt

aus dem 18. Jahrhundert,

teilweise mit Benutzung von Fragmenten des 16. Jahrhunderts.





53. Maria als Immaculata dargestellt.

Maria betend, in ganzer Figur, auf der Weltkugel stehend, um die sich die Schlange mit dem Apfel des Sündenfalls windet.

Ziemlich derbe Arbeit; eilig bemaltes Glas, mit hartflüssiger Glasfarbe schwach eingebrannt.

Höhe 146, Breite 55 cm.

54. Der hl. Apostel Petrus.

Der Apostelfürst in ganzer Figur mit den Schlüsseln des Himmels. Oben grün gehaltenes Gewölbe als Architektur-Ersatz.

Ähnliche Ausführung.

Höhe 128, Breite 55 cm.

55. Der hl. Apostel Thomas.

Standfigur des Heiligen mit Lanze.

Ähnliche Ausführung. Scheinbar nicht vollendete Bemalung.

Höhe 135, Breite 55 cm.

56. Der hl. Apostel Matthaeus.

Standfigur des Heiligen in rotem Mantel und gelber Tunika.

Ähnliche Ausführung. Die Namen der Farben sind auf die einzelnen Stellen geschrieben, wie ga. ge. is (lila) 2c.

Höhe 127, Breite 55 cm.

57. Der hl. Bischof Nicolaus von Myra.

Standfigur des Heiligen im Ornate mit den Attributen.

Derbe flüchtige Arbeit von wenig correcter Zeichnung, mit hartflüssiger Glasfarbe eingebrannt.

Höhe 146, Breite 54 cm.

58. Der hl. Bischof Ulrich von Augsburg.

Standfigur des Heiligen als Benedictiner-Mönch. Auf dem Buche, welches er trägt, liegen zwei gelbe Fische. Das Gesicht, nach links gerichtet, scheint Portrait zu sein. Der Hintergrund sehr heller, blauer Damast, wahrscheinlich Nachahmung des zu Grunde gegangenen Originals.

Farbloses Glas, mit hartflüssiger Glasfarbe bemalt; das Pedum alt, aus einem Fenster vom Anf. d. XVI. Jahrh.

Höhe 145, Breite 54 cm.

59. Der hl. Bischof Burkard von Würzburg (742—753).

Standfigur des Heiligen im Ornate, ein Kästchen (Reliquiar) tragend, mit der Aufschrift: „**Reliquiae Sti. Kiliani martyris.**“

Das Gesicht (bezw. der Kopf) ist alt und von einem Fenster aus d. Anf. des XVI. Jahrh. herrührend; in der Behandlung der Fleischpartieen führt dasselbe auf den Meister des hl. Wolfgang (No. 6 des vorl. Katalogs) zurück. Dem Barte und der Kopfbedeckung nach zu schließen, gehörte der Kopf zu dem Bilde eines hl. Antonius des Einsiedlers. Die Ausführung der übrigen Teile den obigen entsprechend.

Höhe 136, Breite 54 cm.

Über die unter Nr. 53—59 einschl. verzeichneten Glas-Gemälde führt Mone Folgendes aus: „Die sieben vorstehend verzeichneten Scheiben oder Felder von Kirchenfenstern sind keine Glasgemälde von farbigem Glas, sondern von weißem (farblosem) Glase, welches mit hartflüssiger Glasfarbe, die fast durchgehends eingebrannt ist, bemalt wurde. Diese Art der Glasmalerei bildet sozusagen den Übergang der alten Glasgemälde des XVI. Jahrh. zur Porzellan-Malerei des XVIII. u. XIX. Jahrh. Jedenfalls gehören diese Felder derselben Hand an, welche teilweise neue Stücke in die alten Scheiben der Sammlung eingeflickt und bemalt hat. Auch im Freiburger Münster (Hochchor) sind die Glasgemälde von 1512, welche Kaiser Maximilian, Karl V. und Bruno von Rappoldstein geschenkt haben, in derselben Manier, zu derselben Zeit und wohl auch von demselben Glasbemaler oder Porzellanmaler ausgebessert worden.

Der Grund, weshalb diese sieben Stück bedeutend minderwertiger Glasbemalungen mit in die Sammlung aufgenommen wurden, besteht vor allem in dem historischen Werte derselben. Es ist außer aller Frage, daß diese Figuren-Fenster früher vorhandene alte Glasmalereien des XVI. Jahrh. (1525—1528), welche zerstört worden waren, provisorisch ersetzen sollten. Man war gegen Ende des XVII. und zu Anfang des XVIII. Jahrh. bestrebt, die volle Zahl der früher vorhandenen alten Glasgemälde wiederherzustellen und auch die Namen der Heiligen, welche als Namenspatrone der Stifter auf denselben dargestellt waren, der Nachwelt zu übermitteln. Von diesem Gesichtspunkte aus geleitet, sind die sieben Stücke in der Sammlung belassen worden.“



